

In Stans die Blautöne des Himmels erleben

Im Nidwaldner Museum zeigen Christina Hemauer und Roman Keller eine spannende Ausstellung. Im Fokus: der Himmel und sein Blau.

Romano Cuonz

Jana Bruggmann, die neue Konservatorin des Nidwaldner Museums, setzt im Pavillon und im Winkelriedhaus Stans ihren ersten starken Akzent. «Farbe, Form und Linie gehören zu den Grundlagen der Gestaltung», sagt sie. Und: Spätestens seit den ersten Weltraumflügen in den 1960er-Jahren habe die Farbe Blau einen Stellenwert erhalten, der weit über die Kunst hinaus von Bedeutung sei. Stellvertretend für die Erde selbst stehe sie. Nicht umsonst sei seither die Rede vom «blauen Planeten».

Als Bruggmann dann dem Zürcher Künstlerpaar Christina Hemauer (Jahrgang 1973) und Roman Keller (1969) begegnete, stellte sie fest, dass die beiden ihre Faszination teilen. Schon seit acht Jahren beschäftigen sie sich mit dem Blau des Himmels. Eine Frage, die für sie zentral ist: «Haben menschliche Aktivitäten Einfluss auf die Farbe des Himmels?» Weil das Künstlerpaar diese Frage – nach intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema – klar bejaht, kommt es zur Zusammenarbeit mit Jana Bruggmann und dem Nidwaldner Museum.

Cyanometer als Ausgangspunkt

Die Kuratorin verschafft Hemauer und Keller Zugang zu den Beständen des Hauses. Dies erlaubt den Kunstschaaffenden erstmals auch eine kulturhistorische Annäherung an den Himmel. An einen Himmel, wie ihn die Volksfrömmigkeit geprägt oder wie ihn die Alpenmaler vor 150 Jahren dargestellt hatten. Das Nidwaldner Museum erlaubt ihnen eine interaktive und multimediale künstlerische Weiterführung ihrer Forschung, unter dem neugierigerweckenden Titel «Über den menschgemachten Himmel».



Roman Keller und Christina Hemauer vor einigen ihrer Werke.

Bild: Romano Cuonz (Stans, 12. März 2022)

Wer weiss denn heute noch, was ein Cyanometer ist? Im Eingangsbereich zum Pavillon stellen Hemauer und Keller ein solches Gerät zur Schau. Sie haben es nach Anleitung seines Erfinders, des Genfer Naturforschers Horace Bénédicte de Saussure (1740–1799), nachgebaut. Die ringförmige Scheibe offeriert 53 gleichmässige Farbabstufungen zur naturwissenschaftlichen Messung der Intensität der blauen Himmelsfarbe. Damit arbeitet das Duo seit Beginn seiner Forschung.

Unmittelbar neben dem Cyanometer aber präsentieren sie nun ältere Werke aus der Sammlung des Nidwaldner Museums: ausgewählte Motivtafeln oder religiöse Darstellungen von Melchior Paul von Deschwanden (Gottvater, Wetter, Föhn). Die Bilder stammen, wie

«Heute verleiht die Klimadebatte dem Themenkomplex einen neuen und ungemütlichen Dreh.»

Jana Bruggmann
Kuratorin

das Cyanometer, aus dem 18. oder 19. Jahrhundert. Sie zeigen, wie Menschen, die durch elementare Kräfte der Natur in Not geraten, höhere Mächte, «droben im Himmel», um Hilfe anrufen.

Einen weiteren Bezug schaffen Hemauer und Keller zur monumentalen Alpenmalerei von Jakob Josef Zeller. Der Stanser Maler profitierte vom Aufkommen des alpinen Tourismus. Bilder von Bergen waren gefragt, nachdem diese zum beliebten Reiseziel der Oberschicht wurden. Hier schliesst sich der Kreis zum Cyanometer und dessen Erfinder. Saussure selber führte die erste wissenschaftliche Besteigung des Mont Blanc an, um mit Hilfe seines Geräts zu belegen, dass das Blau des Himmels nicht überall dasselbe ist, dass es in grösserer Höhe dunkler

wird. Kuratorin Jana Bruggmann erklärt: «Heute verleiht die Klimadebatte dem Themenkomplex einen neuen und ungemütlichen Dreh. Dies ist einer der Gründe, warum sich Hemauer und Keller mit dem Blau des Himmels befassen.»

Atmosphärische Exkursionen

Das Herzstück der Ausstellung ist eine raumfüllende, mehrteilige Installation im Pavillon, die zu einer Reise zum Blau des Himmels einlädt. Vor Augen haben Besucher eine grossflächige Videoprojektion: ein Bild des blauen Himmels, welches das Duo mit Hilfe eines Solarballons aufgenommen hat. Hemauer und Keller liessen den Ballon samt Kamera auf 17 Kilometern Höhe über Alpen und Poebene in die Stratosphäre steigen.

Einige Farbpixel des mehrstündigen Videos rechneten sie in Töne um. Diese klingen wie abstrakte Kirchenmusik. Die Installation ist interaktiv. Wer in die Nähe des DJ-Pults kommt, ins Mikron spricht oder sich bewegt, verändert die Farben des Himmels auf der Grossleinwand. Damit macht das Künstlerduo den Einfluss des Menschen auf Himmelblau und Klima erlebbar. Im Raum ist auch eine Hörstation eingerichtet: In einem Interview erklärt der Klimatologe Atsumu Ohmura, warum uns der Himmel blau erscheint und welche Faktoren seine Farbe bestimmen. Fazit: Der Mensch, der in früheren Jahrhunderten in Sachen Himmel gerne Gott und die Heiligen beschwor, ist selber zum Klimafaktor geworden.

Weiter geht's im Winkelriedhaus

Im Winkelriedhaus geht die Reise von Hemauer und Keller weiter: mit Fotografien zur Bläue des Himmels, mit Dokumentationen zu ihren Forschungen, mit interessanten Eingriffen in die Dauerausstellung. Ja, sogar mit einem von ihnen selber entwickelten Spektroskop, das auf dem Museumsdach steht und mit zwei Kameras alle 30 Sekunden ein Foto des Himmels über Stans macht. Für die Ausstellung wird ein Zeitraffervideo von jedem Tag auf eine Scheibe projiziert, die dank Fischaugenoptik plastisch erscheint. Kuratorin Jana Bruggmann sagt zur «Himmelschau» der beiden Künstler: «Hier wird die Vielgestaltigkeit des Himmelsbegriffs, im Wechselspiel von Glauben, Ästhetik und Naturwissenschaft, thematisiert.»

Hinweis

Die Ausstellung läuft noch bis am 2. August. Weitere Infos: www.nidwaldner-museum.ch.

Engelberg-Titlis empfindet dynamische Preise als gerechtfertigt

In einem Bericht wurde das Skigebiet Engelberg-Titlis für seine Preispolitik kritisiert. Dieses bemängelt, dass einiges unterschlagen werde.

Florian Pfister

Die Stiftung für Konsumentenschutz (SKS) hat eine saisonale Erhebung in Skigebieten mit dynamischen Preissystemen analysiert. Im entsprechenden Bericht stach Engelberg-Titlis besonders negativ hervor. Die Preise für Einzel- und Familientageskarten seien bei kurzfristigem Kauf rund 20 Prozent teurer geworden, sowohl in der Nebensaison als auch in der Hauptsaison. Dabei hat der Konsumentenschutz den 11. Dezember der laufenden Wintersaison als Nebensaisonstag und den 9. Januar als Hauptsaisonstag gewählt und die Preise jeweils am 22. November und drei Tage vor dem Skitag begutachtet. Dabei schwankten die Preise bei Engelberg-Titlis zwischen 56 und 67.50 Franken.

Diesen Preisanstieg bestätigt Urs Egli, Leiter Marketing bei

Engelberg-Titlis. Es sei jedoch wichtig zu erwähnen, dass diese Preise allesamt unter dem Fixpreis der Vorsaison von 68 Franken liegen. «Dies wird einfach unterschlagen, ist jedoch relevant für den Konsumenten. Der im Artikel angesprochene Aufschlag ist demnach ein Preisnachlass zur Vorsaison und irreführend dargestellt.» Cécile Thomi, Leiterin Recht bei der SKS, entgegnet auf Anfrage: «Wir thematisieren in der Untersuchung die Preisunterschiede beim Kauf zu einem früheren respektive einem späteren Zeitpunkt und den immer grösser werdenden Frühbuche-Druck.» Es gehe nicht um einen Vergleich der Preise mit früheren Saisons.

Umsatz stehe nicht an erster Stelle

Urs Egli interpretiert den Bericht der SKS so, dass der Um-

satz der wichtigste Grund für die Preispolitik sei. Dem sei nicht so: «Spitzenpreise verursachen übermässig Verkehr für das ganze Tal.» Ausserdem wolle man versuchen, dass die Gäste ihre Tickets online kaufen, damit es weniger Wartezeiten für sie gibt. «Das Ziel ist es, das Kundenerlebnis zu verbessern.» Urs Egli sagt aber auch, dass dies natürlich positive Auswirkungen auf den Umsatz habe.

Er erklärt weiter, dass der 9. Januar aus Sicht der Bergbahn ein Nebensaisonstag im Januarloch sei. Er zeigt dies mit den Frequenzzahlen auf: Am 11. Dezember verzeichnete Engelberg-Titlis 1800 Gäste, am 9. Januar 2100 Personen. «Der 2. Januar wäre ein Hauptsaisonstag», sagt Urs Egli. «Wir hatten 5700 Personen am Berg, also mehr als doppelt so viel.» Die Stiftung empfindet das gewähl-

«Wir belohnen Frühbucher, weil sie uns helfen, den Skibetrieb besser planen zu können.»

Urs Egli
Leiter Marketing
Engelberg-Titlis

te Datum allerdings als legitim, wie Cécile Thomi sagt: «Der 9. Januar fällt im Allgemeinen in die Hochsaison-Phase.» Der Online-Bericht der Stiftung wurde in der Zwischenzeit mit der Information ergänzt, dass dieser Tag in Engelberg kein Hauptsaisonstag sei.

Spätbucher werden «abgestraft»

Der Bericht kritisiert weiter, dass das Wetter eine zu wichtige Rolle spiele. «Frühbuchende profitieren grösstenteils, tragen aber stets das Wetterrisiko», heisst es darin. Für Urs Egli ist klar: «Wir belohnen Frühbucher, weil sie uns helfen, den Skibetrieb besser planen zu können.» Cécile Thomi sagt dazu, dass die Bemerkung von Urs Egli die Problematik optimal auf den Punkt bringe: «Bei kurzfristigem Kauf wird der

Gast generell mit höheren Preisen abgestraft als bei einem Kauf lange im Voraus. Der Faktor Wetter verschärft die Problematik zusätzlich. Bei schönem Wetter wird der Preis noch weiter ansteigen – bis in bald unbekannte Höhen.» Das zeige insbesondere die Tatsache, dass einige Skigebiete explizit auf eine Preisobergrenze verzichten.

So auch Engelberg-Titlis, wo ein Logarithmus den Preis berechnet. «Man kann nicht genau sagen, wie die Obergrenze aussieht», sagt Urs Egli. «Erst wenn die Saison durch ist, können wir sagen, was der höchste Preis gewesen ist.» Er betont, dass die Gäste im Webshop die Monatsübersicht mit den verschiedenen Preisen sehen. «Dann kann der Kunde selbst entscheiden, wann er zu welchen Preisen kommen will.»